Mit Eltern ins Gespräch kommen

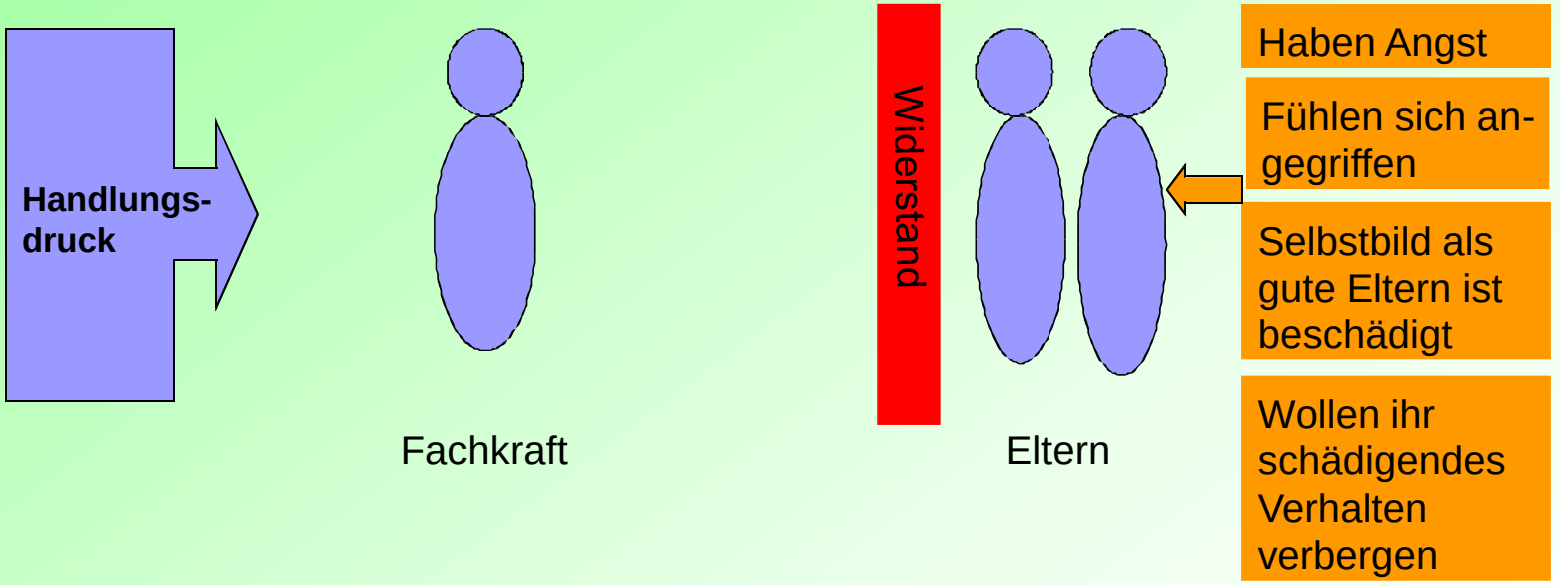
Schwieriges zur Sprache bringen

- Wünschenswert ist – vor einer Verhaltensänderung – eine Änderung der emotionalen Haltung der Eltern zu ihrem Kind

- Das geht nur – oder viel leichter – wenn Eltern sich selbst verstehen und akzeptieren können, sich sicher fühlen und auch die Sicherheit haben, unsicher sein zu dürfen

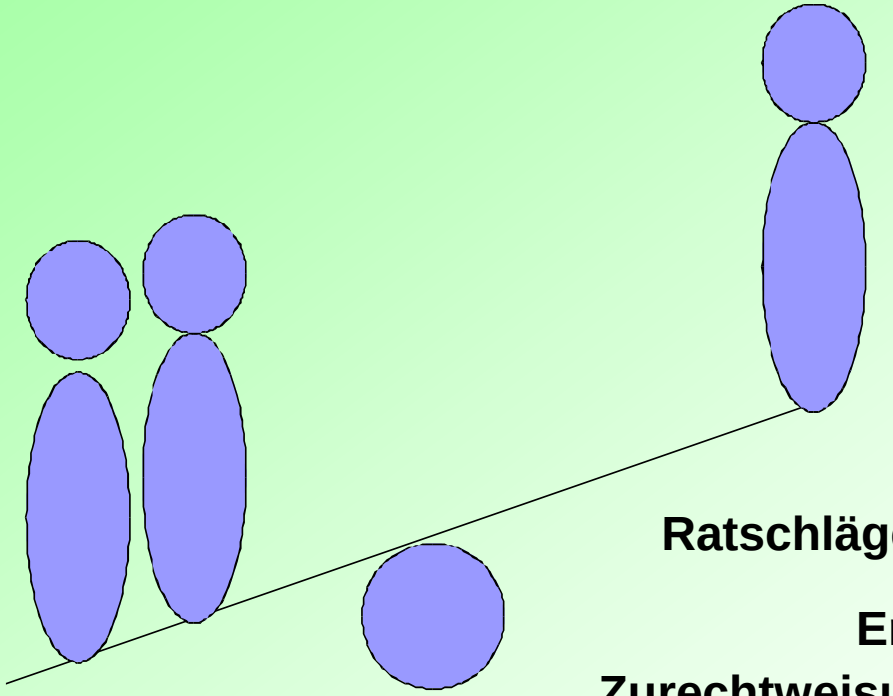
Genau das müssen auch wir Profis lernen.

Schwieriges zur Sprache bringen



Nach Fertsch-Röver 2010

Dominanz-Gefälle zwischen Eltern und Fachkraft



Loben

Belehrungen

Ratschläge geben

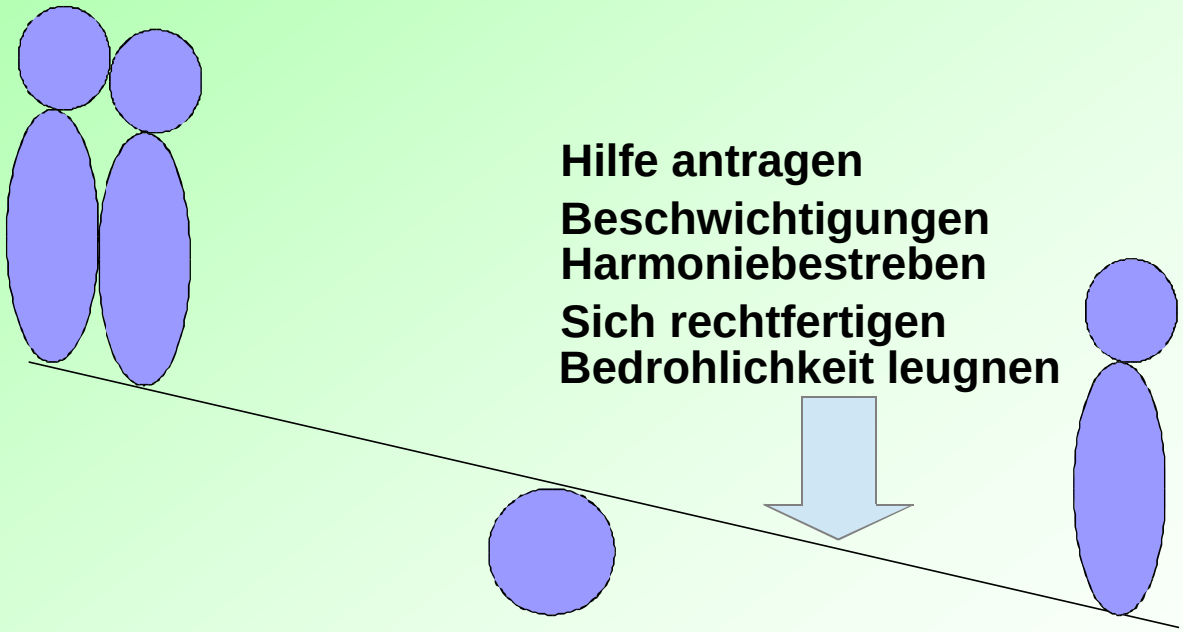
Entwertungen

Ermahnungen

Zurechtweisungen

Drohungen

Dominanz-Gefälle zwischen Eltern und Fachkraft



Gesunder Widerstand

- Widerstand fordert spontan zur argumentativen Bekämpfung heraus (emotional gesteuert)
- aber: Viele Eltern sind in ihrer Geschichte vielfach beschädigt worden, sind besonders verletzlich

deshalb: Widerstand hilft:

- Zweifel an sich selbst zu mindern
- Selbstwert zu erhalten
- gegen Entmündigung
- zu agieren statt depressiv zu kollabieren

Ziel eines Gespräches muss also (auch) sein:

- Stärkung des Selbstwertes

Verstehen

- Verstehen richtet sich auf das, was hinter dem Verhalten von Eltern steht, auf das, was ihr Verhalten erklären hilft und aus ihrer Sicht nachvollziehbar macht

Eltern müssen also in ihrem Kontext verstanden werden

(vs. spontanem Handeln, das emotional verständlich ist, aber oft Barrieren bewirkt)

Ziele

- Vor allem aber müssen Ziele und Interventionen gefunden werden, die an die Vorstellungen der Eltern anknüpfen, wir müssen also mit den Augen der Eltern sehen lernen.

Wir verpassen sonst deren Bereitschaft,
an der Erarbeitung von Zielen mitzuwirken.

50%-Regel beachten

- Mindestens 50% der Problemlösung müssen beim Gesprächspartner/den Eltern liegen
- Überhäufen Sie ihr Gegenüber nicht mit Fragen oder Monologen. Beteiligen Sie Ihr Gegenüber

Ziele

- Ziele sollen **klein** sein, damit die Erreichbarkeit wahrscheinlich ist und damit auch der Erfolg.

- Ziele sollen so **konkret** wie möglich und **verhaltensbezogen** sein, damit sie mit den Mitteln der Eltern und innerhalb ihres Lebensrahmens erreichbar sind.

- Ziele sollen **realistisch und selbstinitiierbar** sein, damit sie mit den Mitteln der Eltern und innerhalb ihres Lebensrahmens erreichbar sind.

- Ziele sollen **bedeutsam für die Eltern** sein, damit sie bereit sind, sich für ihre Erreichung einzusetzen.

- Ziele sollen die **Anwesenheit von etwas** und nicht die Abwesenheit von etwas beschreiben, damit sich eine konkrete Orientierung hin zu Zielen bilden kann.

Akzeptanz

- Verändern können sich Menschen vor allem dann, wenn sie nicht mit der Abwehr von Angriffen beschäftigt sind

- Die Annahme des guten Grundes steht am Beginn, (bis zum Beweis(!) des Gegenteils)

- Eltern können oft nicht – aufgrund ihrer eigenen Geschichte – in vollem Umfang auf intuitives Elternverhalten zurückgreifen

Wertschätzung

- Kompetenzen wahrnehmen und benennen
- Lob ist die (zweit)beste Möglichkeit
- Empowerment die beste:

die Ermutigung, die eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen

Wir „riskieren“ dabei, dass Eltern zu anderen Ansätzen kommen als wir

Akzeptanz und Wertschätzung

- Akzeptanz und Wertschätzung führen bei den Eltern zur Wahrnehmung und Akzeptanz der eigenen Möglichkeiten,

führen auch zur Wahrnehmung und Akzeptanz der eigenen Grenzen

und bestenfalls zu eigener Einsicht und Veränderung

Arbeitsannahmen bezüglich der Eltern

Wir sind davon überzeugt – solange keine gegenteiligen Beweise vorliegen – dass alle Eltern Folgendes wollen:

- Stolz auf ihr Kind sein
- Einen positiven Einfluss auf ihr Kind haben
- Gute Nachrichten über ihr Kind und was ihr Kind gut macht hören
- Ihren Kindern eine gute Erziehung geben, so dass sie eine Chance auf Erfolg haben
- Die Zukunft ihrer Kinder besser als die eigene sehen
- Eine gute Beziehung zu ihrem Kind haben
- Hoffnungsvoll in Bezug auf ihre Kinder sein
- Das Gefühl haben, gute Eltern zu sein

Insoo Kim Berg, Brief Family Therapy Center, Milwaukee , USA

Was brauchen Eltern, um im Boot (im Gespräch) zu bleiben ?

- Grundgefühl, dass die Fachkraft ihr Kind mag
- Höflichkeit, Freundlichkeit
- Akzeptanz ihrer Person und Besonderheiten
- Klarheit, was die Fachkraft von ihnen will
  (beschreiben, nicht bewerten, den Eltern ihr Kind erklären)
- Persönlichen Kontakt (nicht nur über das Kind)
- Anerkennung der bisherigen Bemühungen und
  Erfolge, Wertschätzung (die Eltern verlieren es oft selbst aus den Augen)
- Offenheit für die Sicht der Eltern
- Offenheit über die Sicht der Fachkraft
  (Was denkt die/der über mich / uns?)
- Verstehen (benötigen Sie einen Dolmetscher?)

Nach: B.Reiners, Kinderschutz-Zentrum Aachen

Der Werkzeugkoffer für Gespräche

- **Akzeptanz, Wertschätzung**
- Verhandlungskunst
- Humor
- Grenzen setzen
- **Empathie**
- Ich- Botschaften
- Klare Werte
- Aktives Zuhören
- Feedback
- Gefühle ausdrücken

In Anlehnung an :Paula Honkanen-Schoberth, Aachen

Zuhören

Zuhören

Zuhören heißt:
hin-hören;
inne-werden;
den, dem man zuhört,
an-nehmen,
gelten lassen,
ernst nehmen.

Ein Mensch,
der zuhören kann,
hat Seltenheitswert.
Manchmal kann einer,
der zuhört,
wichtiger sein
als ein Stück Brot.

Quelle unbekannt

Aktives Zuhören

Die Aufgabe besteht darin, das Gegenüber zu begleiten, indem wir ihm durch aktives Zuhören helfen, sich zu öffnen, das Problem zu durchdenken und die eigenen Gefühle und Lösungen kennen zu lernen.

WEGE ZUM AKTIVEN ZUHÖREN

- ✓ Einfühlungsvermögen haben
- ✓ Nonverbale Verstärkung geben
- ✓ Eingehen auf Inhalte und Gefühle
- ✓ Interesse zeigen
- ✓ Zeit geben
- ✓ Keine Ratschläge geben, sondern Vorschläge machen
- ✓ Respektvolle, akzeptierende Haltung haben

Ein Beispiel

<u>Eltern:</u> „Marc ist schon vier Jahre alt und er sollte jetzt in die Kita gehen. Aber er ist ein Einzelkind und war immer nur bei mir zu Hause. Ob er wohl zurechtkommt?“

<u>Reaktion ohne aktives Zuhören:</u>

„Es wird ungewohnt werden für ihn. Aber da wird er sich schon daran gewöhnen, wie alle anderen Kinder auch.“

<u>Reaktion mit aktivem Zuhören:</u>

„Sie machen sich Sorgen, dass Markus sie vermissen wird und sehr traurig ist.“

Aktives Zuhören ist nicht:
Ich registriere den Sachgehalt des Gesprochenen und überlege mir eine Entgegnung.

Aktives Zuhören meint:
Ich nehme den anderen wahr, öffne mich für ihn, höre auf seine Stimme, achte auf seinen Ausdruck, lasse seine Empfindungen auf mich wirken.

Nach: Bröder, Monika: Gesprächsführung in Kita und Kiga. Freiburg 2006

Haltungen, um Eltern ins Boot zu holen

- **Eltern wertschätzen**
  Unsere wertschätzende Haltung verändert die Eltern. Akzeptanz stärkt die Selbstakzeptanz der Eltern.
  Die stärkt den Mut, sich an der Hilfe zu beteiligen.

- **Bei der Konfrontation als Eltern anerkennen**
  Es braucht im Kontakt mit Eltern Höflichkeit, Freundlichkeit gepaart mit Klarheit in der Sache; insgesamt eine Haltung von Nüchternheit.

- **Beschreiben, was geschehen ist, die Eltern nicht bewerten**
  Den Eltern ihr Kind "erklären".
  Warum verhält ihr Kind wie? Sie ihr Kind verstehen lassen

- **Eltern Raum für eigenes Bedauern bieten**.
  Eltern möchten auch gut sein, Wiedergutmachungswünsche annehmen können Eltern dabei unterstützen.
  Sich für den Anfang von Problementwicklungen interessieren. Was denken und wünschen die Eltern. Was soll sich ändern.

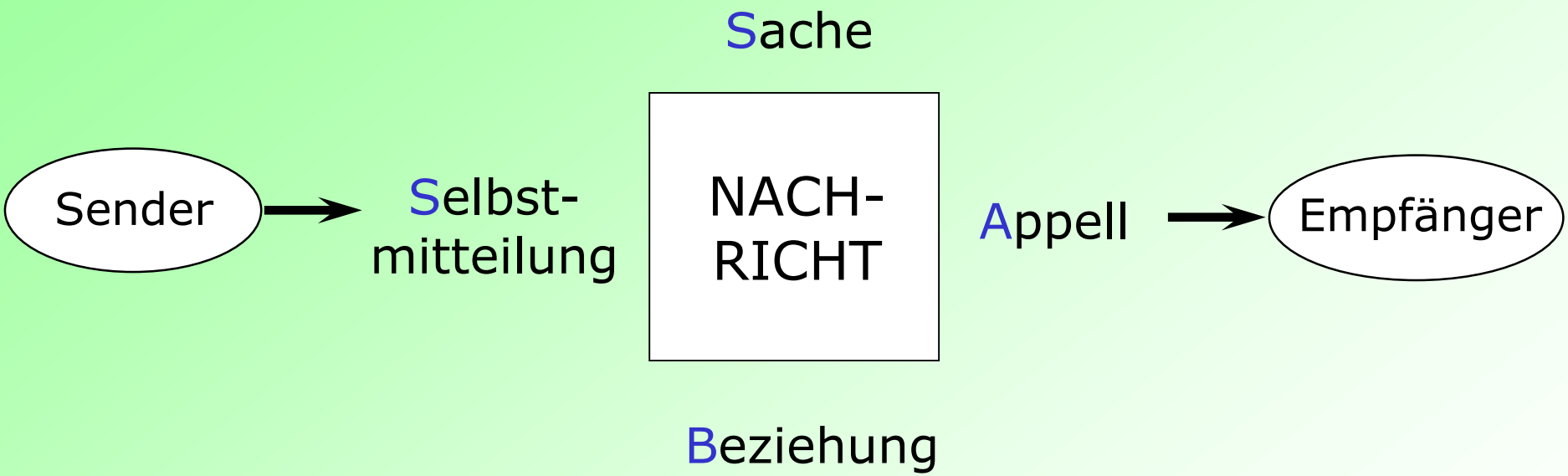
- **Eltern ihre von niemand anderem einnehmbare Rolle klarmachen. Den Eltern ihren Platz im Boot zeigen.**
  Dazu gehört für sie ein fester Platz und eine feste Aufgabe im Prozess und am jeweiligen Ort der Hilfe.
  Erarbeiten, was sie praktisch tun können.
  Von ihnen Vorschläge und Beiträge erbitten.
  Dabei überschaubare Wegstrecken und leistbare Ziele formulieren.

Die Leistungen der Eltern anerkennen
Gute Absichten in vielleicht schrägem Verhalten erkennen. Die Eltern an das erinnern, was gelingt. Die Eltern verlieren es selbst oft aus den Augen.

Pieter Hutz, Berlin

BASS - 4 Ohren Modell

Nach Schulz von Thun



Die Autofahrt

Klara und Tim fahren gemeinsam zu einer Geburtstagsfeier. Klara sitzt am Steuer. Sie fahren auf eine rote Ampel zu. Tim sagt: „**Die Ampel ist rot**.“

Tim meint:		**Klara versteht:**
„Da vorne ist die Ampel rot.“	⇨	„Da vorne ist die Ampel rot.“
„Ich habe Angst!“	⇨	„Ich bin ungeduldig!“
„Brems` bitte.“	⇨	„Konzentrier´ Dich besser.“
„Ich möchte Dich beim Fahren unterstützen.“	⇨	„Ich habe kein Vertrauen in deine Fahrweise.“

Konstruktives Verhalten im Gespräch

Sache

- Sachlich bleiben
- Verständlich reden
- Analytisch zuhören

Selbst-mitteilung

- Ich-Botschaften
- Eigene Meinung
- Absichten / Ziele klären

Aussage

Appell

- Überzeugend argumentieren
- Fragen stellen
- Klare Anweisungen

Beziehung

- Aktiv zuhören
- Gefühle direkt ansprechen
- Feedback geben und nehmen

Hinderliche Reaktionsweisen

Bestimmen

- Befehl
- Tadel
- Predigt

Drüber hinweg trösten

- Belehren
- Beruhigen
- Vernunft statt Gefühle

Aussage

Interpretieren

- Vermeintliches Wissen um die Beweggründe des anderen
- Psychologisieren

Unkritisch zustimmen

- Gefühle übernehmen
- Unkritische Bestätigung des Verhaltens

Meinen und verstehen

Was ich von dir halte und wie wir zueinander stehen.	BEZIEHUNG	Wie redet der mit mir, wen glaubt er vor sich zu haben?
Wozu ich dich veranlassen möchte.	APPELL	Was soll ich tun, denken, fühlen?
Worüber ich sachlich informiere.	SACHE	Wie ist der Sachverhalt zu verstehen?
Was ich von mir / über mich selbst sage.	SELBST-MIT-TEILUNG	Was ist das für eine Person, was ist mit der los?

Ich – Botschaften I

Du-Botschaft

Wie ein ausgestreckter Zeigefinger

Beispiele:

- Du solltest mal …
- Immer musst Du …
- Warum tust Du nicht …?

Wirkung:

- Widerwillen / Widerspruch
- Rechtfertigung / Schuldgefühl
- Verletzung / Ärger

Ich-Botschaft

Beleuchtet die eigene Wahrnehmung

Beispiele:

- Mir ist aufgefallen, dass …
- Es hat mich geärgert, dass …
- Ich wünsche mir, dass …

Wirkung:

- Betroffenheit
- Nachdenklichkeit
- Bereitschaft zur Klärung

Ich – Botschaften II

→ Die Situation bzw. das störende Verhalten aus der eigenen Sicht konkret beschreiben.

→ Die Auswirkungen auf die eigene Person schildern.

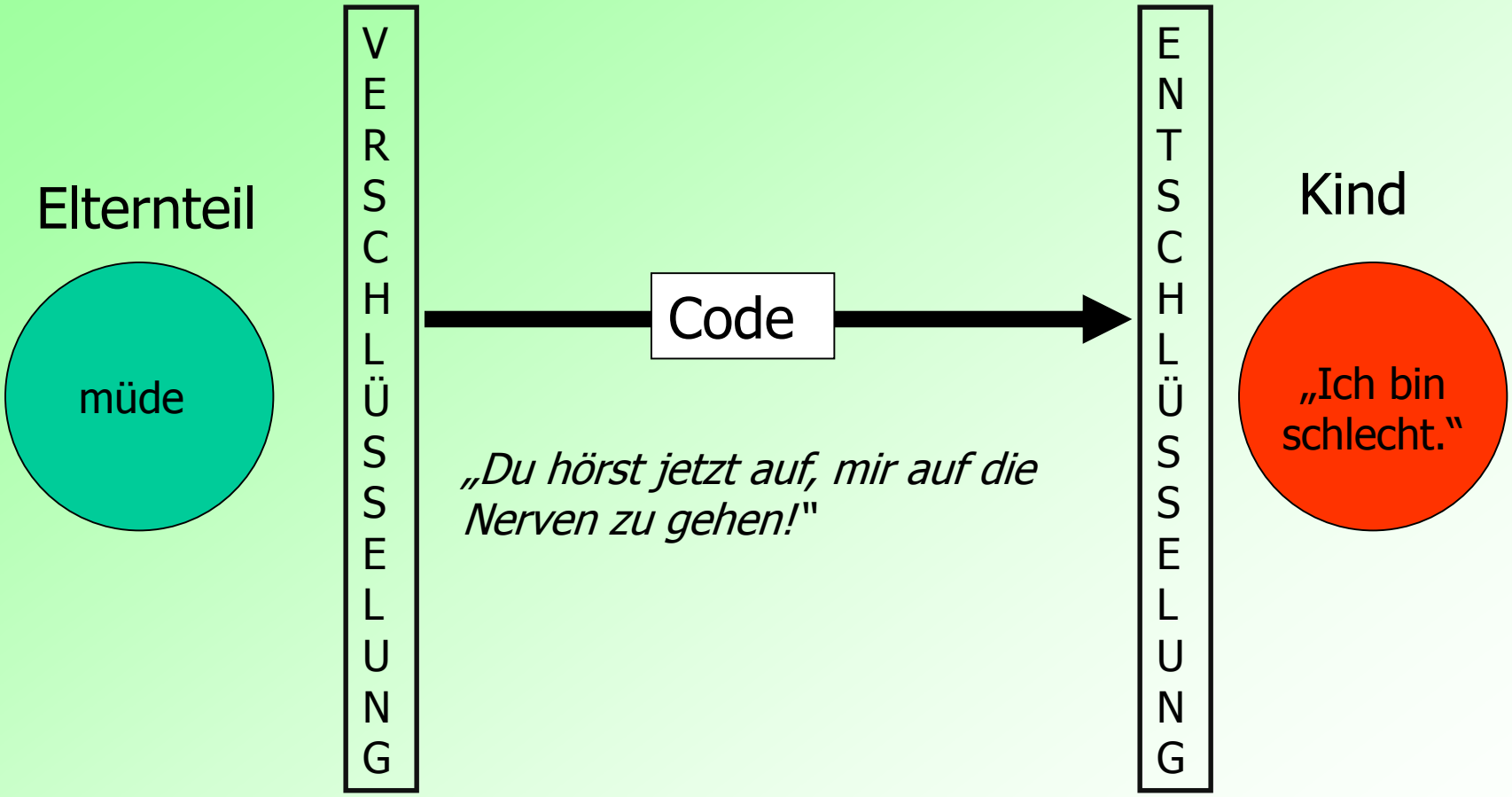
→ Die eigenen Gefühle ausdrücken.

→ Die eigenen Wünsche und Erwartungen formulieren.

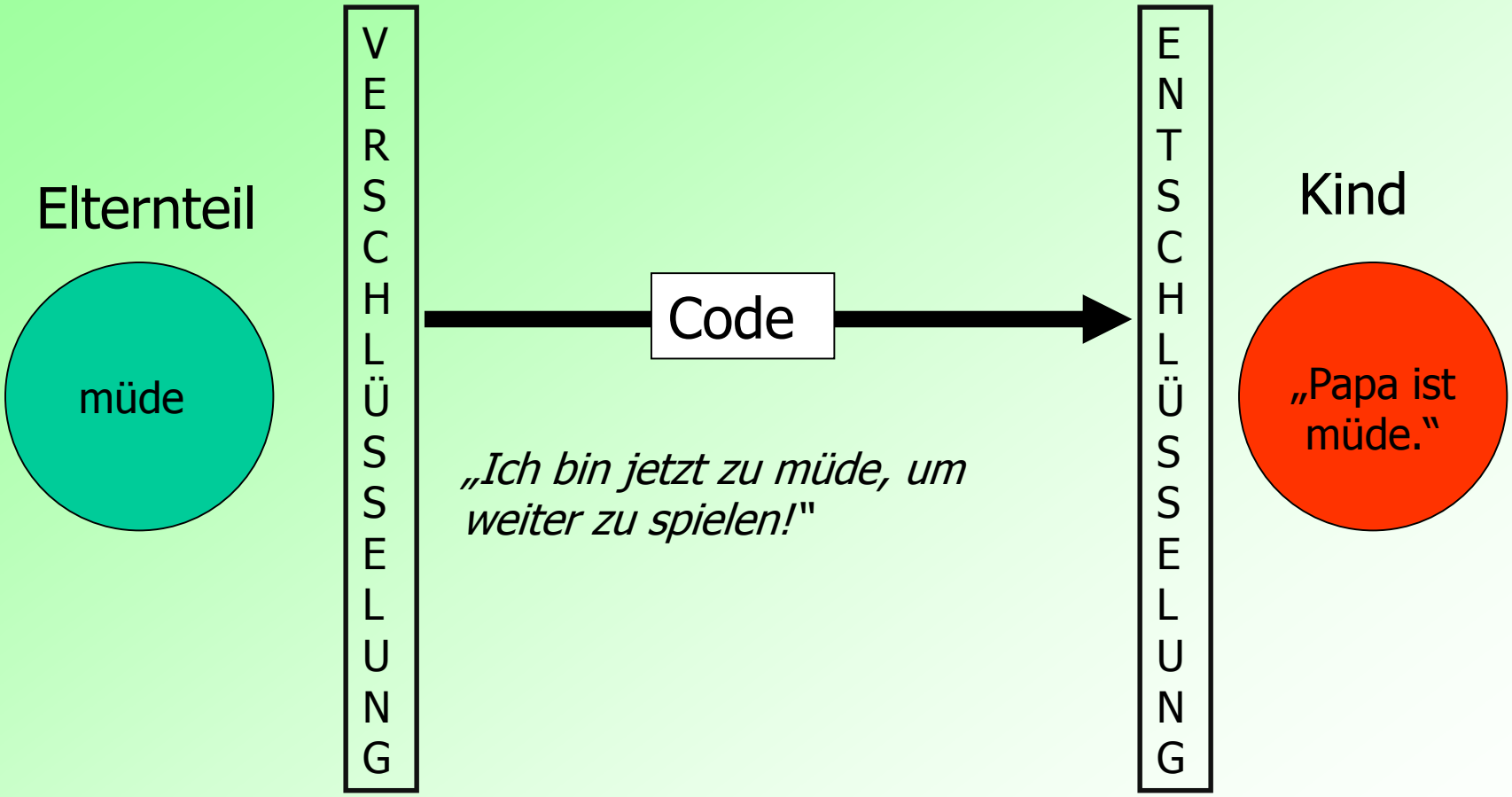
Erst wenn die Eltern im Gespräch von sich aus etwas – entweder im Verhalten des Kindes oder im eigenen Verhalten – problematisieren, bietet sich ein Anknüpfungspunkt für die Frage, on die Eltern schon einmal darüber nachgedacht hätten, hierzu Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Erst dann kann man die Struktur von Ich-Botschaften verlassen und in die Beraterrolle gehen.

Ich-Botschaften



Ich-Botschaften



Schwierige Elterngespräche führen

Gesprächsabbruch:

Manchmal landen Gespräche an einem Punkt,
an dem es nicht mehr weitergeht. Sie spüren den Impuls
„jetzt nur noch Augen zu und durch" oder „ich will hier weg" oder
„das Gespräch geht den Bach runter ..."

Dann hilft nur: **ein konstruktiver Gesprächsabbruch:**

- **Wir sollten / Ich möchte unser Gespräch hier beenden und einen neuen Termin vereinbaren**
- **Wir sollten / Ich...eine neutrale Person hinzuziehen.**
- **Wir haben uns, glaube ich, verrannt und sollten unser Gespräch hier beenden**
- **Wir kommen nicht weiter, ich möchte darüber noch einmal nachdenken**